© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Merkmale, die bei beiden Pflanzen *Dollineri* und *Annae Toutoniae* vorkommen. Ich betrachte also die Pflanze als *H. graniticum, pseudocyaneum* oder *cinerascens* — *H. Dollineri, tridentinum var. glaucescens.**) Man könnte ja auch an die etwa das gleiche Ergebnis liefernde Kombination *saxifragum-bifidum* oder *Mureti* denken. Meine erste Annahme scheint mir aber ungezwungener, wenigstens vorläufig, weil in der Gegend bis jetzt *saxifragum* noch nicht gefunden worden ist.

Fassen wir das wesentliche Ergebnis dieser Mitteilung zusammen, so können wir sagen: Durch den Nachweis von *Hieracium Schmidtii* und *Hieracium graniticum (Schmidtii-silvaticum)* in seinen 3 *ssp. graniticum, pseudocyaneum* und *cinerascens* im Oberengadin erklären sich die dort bisher mit den *Cerinthoidea* in Zusammenhang gebrachten *H. sublongifolium* und *rupicoliforme* ungezwungen als *Oreadea*-Zwischenarten, und zwar das erstere wahrscheinlich als *graniticum-villosum* (analog dem *dentatum*) das letztere als *graniticum* > *villosum* (analog dem *incisum*). Die neue Species *H. Annae Toutoniae* entspricht der Kombination *Dollineri-graniticum.*

Wiesbaden, Februar 1906.

Ein neuer Carex-Bastard.

C. ericetorum × *pilulifera* = *C. Lackowitziana mh.*

Von A. R. Paul-Stettin.

Dieser neue *Carex*-Bastard hält in allen Teilen mehr oder weniger die Mitte zwischen den Formen seiner Eltern, so dass sich eine ganz bestimmte Diagnose nicht geben lässt. Am sichersten spricht sich die hybride Abstammung in den Aehrchen aus.

Männliche Aehrchen fast sämtlich wie bei *ericetorum,* nur an wenigen Exemplaren kleiner, heller, sich denen von *pilulifera* nähernd. Die Deckblätter mehr oder weniger länglich, stumpf abgerundet, mit etwas zerschlitztem Hautrande.

Weibliche Aehrchen länglich, im Vergleich zu denen der Stammeltern dünn. Deckblätter zugespitzt, länglich bis eiförmig-lanzettlich, die oberen bisweilen auch abgerundet, alle mit mehr oder weniger zerschlitztem Hautrande, etwas heller als die bei *ericetorum.* — Schläuche olivgrün wie bei *ericetorum,* aber länger geschnäbelt als diese, auch in der Behaarung ihnen am ähnlichsten, selbst bei den sonst *pilulifera* nahestehenden Pflanzen; sämtlich fehlschlagend.

Unterstes Tragblatt sehr wechselnd, sowohl hinsichtlich der Scheide als auch der Laubspitze, welche bisweilen ganz klein ist, an anderen fast die Länge der ganzen Aehre erreicht.

Stengel unter der Aehre schwach rauh oder glatt. Pflanze dichtrasig. Bei einigen Exemplaren ganz kurze (2—3 cm lange) Ausläufer bemerkbar.

Den Bastard sah ich bisher nur an einem Standorte, nämlich in Hinterpommern in der Nähe des Badeortes Polzin in einer neu angelegten Kiefernschonung, welche zu dem Rittergute Rauden gehört. Von den Eltern ist daselbst *C. pilulifera* sehr reichlich, *C. ericetorum* nur wenig vertreten. Zum ersten Male nahm ich den Bastard auf am 1. Juni 1903 Am 10. Juni 1905 besuchte ich die Stelle wieder, und da ich diesmal mehr Zeit zum Suchen hatte, so fand ich zu meiner Freude eine ganze Anzahl von Rasen der Pflanze. Leider ist nun in diesem Jahre (1906) meine wertvolle Fundstelle zwecks Nachpflanzung von Kiefern mehrfach umgehackt worden, so dass ich fürchte, mehrere Rasen werden dabei zu Grunde gegangen sein. Einen vermochte ich jedoch in aller Eile im Vorüberfahren noch zu entdecken.

---

*) Die genaue Untersuchung des Standortes und seiner näheren Umgebung im August dieses Jahres bestärkten mich in dieser Annahme. — *Hieracium rupicoliforme* und *Annae Toutoniae* werden übrigens in der I. Centurie der Zahn'schen Hieraciotheka erscheinen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zu Ehren meines Freundes, des Herrn Wilh. Lackowitz aus Pankow bei Berlin, habe ich die Pflanze in obiger Weise benannt, weil er es war, der mich zuerst auf die richtige Erklärung der Bastardnatur derselben verwies, da ich sie zuerst als *C. Sanionis Richter* ansprach. Herr Pfarrer Kükenthal aus Grub a. F., dem ich die Pflanze mit der Bitte um Auskunft übersandte, bestätigte mir in liebenswürdigster Weise, dass wir es in dieser Pflanze mit einem bisher unbekannten Bastard zu tun haben. Beiden Herren sei für ihre Bemühungen hiermit herzlichst gedankt.

Einer ferneren Pflicht der Dankbarkeit möchte ich an dieser Stelle noch genügen. Durch Herrn Rittergutsbesitzer von Wolden auf Rauden ist mir das Betreten seines gesamten, mehrere grosse Güter umfassenden Areals ohne jegliche Einschränkung gestattet. Auf diese Weise ist es mir möglich geworden, vorzügliche Funde zu machen, von denen ja schon mehrere in einigen floristischen Werken veröffentlicht worden sind. Von den allerneuesten will ich hier ausser obigem nur erwähnen *Carex Gaudiniana*, neu für Norddeutschland, *C. microstachya* und *C. pseudocyperus* × *rostrata*, nach Ascherson u. Graebners Synopsis Bd. II, 2, S. 230 bisher nur aus Schweden und Norwegen bekannt. Herrn v. W. sei darum an dieser Stelle für sein freundliches und verständnisvolles Entgegenkommen mein herzlichster Dank ausgesprochen. Leider machen wir Floristen ja auch häufig gegenteilige Erfahrungen bei den Herren Grundbesitzern.

Ueber das Vorkommen von Tetraplodon mnioides (L. fil., Sw.) in Deutschland.

Von H. Brockhausen, Oberlehrer, Rheine.

Karl Müller schreibt in seinem Werk „Deutschlands Moose", Halle 1853: *Tetraplodon mnioides* wächst an feuchten Stellen auf tierischem Dünger durch den ganzen waldigen und fast entwaldeten Teil der deutschen und Schweizer Alpen, jedoch selten, während dieses schöne Moos im Norden, in Skandinavien bis Lappland und besonders in Grönland und Labrador häufig und in grossen, runden, herrlichen Rasen auftritt. Die Art geht mitunter auch in die dortigen Ebenen am Fusse der Alpen hinab, ja findet sich auch in den Torfmooren von Norddeutschland, obgleich ich sie daselbst nur unfruchtbar gesehen habe. Wahrscheinlich ist sie am letzteren Orte wie *Andreaea Rothii* aus Skandinavien dahin gelangt."

Limpricht schreibt p. 67 (Die Laubmoose, Leipzig 1890): „Es ist der Beweis erbracht, dass die Flora unserer Torfsümpfe ihr Alter bis in die Glacialzeit zurückschreibt, und dass gewisse fremdartige Erscheinungen (*Sphagnum Lindbergii, Tetraplodon* etc.) in den Torfsümpfen der norddeutschen Ebene als aussterbende Reste der Eiszeit anzusprechen sind, wogegen mir die Moose der erratischen Blöcke nicht als Reliktenpflanzen, sondern als Kolonisten neueren Datums erscheinen."

Nun ist aber unser Moos keine Torfpflanze, obwohl es gelegentlich auf Torf- oder Moorboden vorkommt, ja es ist für die Gegend Rheine in Westfalen nicht einmal eine „fremdartige Erscheinung!" p. 161 bezweifelt Limpricht die Angabe von Trentepohl „bei Ibenbrok im Grossherzogtum Oldenburg in ericetis turfosis" in Ermangelung von Belagexemplaren; gibt aber zu, dass Karl Müller in Oldenbrück sterile Exemplare gesehen habe. In seinen Nachträgen p. 723 aber zählt er verschiedene, inzwischen aufgefundene Standorte auf: Prov. Sachsen: auf sandigen Kiefernhügeln bei Schönebeck in wenigen Räschen (Dr. Kaiser 1892), Oldenburg: auf dem Ipsweger Moor (Dr. F. Müller, 1896), Westfalen: Münsterland am Uffler Moor (H. Brockhausen, 1900), Osnabrück: Herbergerfelde an einer feuchten Stelle in der Heide (S. Wölemann, 1901), Harz: im Schneeloch am Brocken (Prof. Dr. Peter, 1902).

Loeske in seiner „Moosflora des Harzes", Leipzig 1903, meint, dass jene Räschen in der Prov. Sachsen wohl aus Sporen stammen könnten, die vom Harze

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: 12_1906

Autor(en)/Author(s): Paul A. R.

Artikel/Article: Ein neuer Carex-Bastard. C. ericetorum x pilulifera = C. Lackowitziana mh. 160-161